

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 97.

Neuenbürg, Donnerstag den 19. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Am Montag den 23. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

findet im Rathhauseaal in Neuenbürg eine
Sitzung des

Amtsversammlungs Ausschusses

und der

Landarmenkommission

statt.

Den 18. Juni 1884.

K. Oberamt.
R. St. l. e.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

Nachdem die Gewerbekataster (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Gemeinde Neuenbürg durch die Bezirkschätzungs-Kommission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 21. Juni bis 11. Juli 1884 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus in der Kanzlei des Unterzeichneten aufgelegt sein.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuer-Anschlags (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97 Abs. 2).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum 14. Juli 1884

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Den 16. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Städtische Schwimm- und Wellen-Bäder.

Nach Wiederherstellung derselben wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Das Schwimmbad ist gemäß Beschlusses des Gemeinderats von heute dem Publikum zur unentgeltlichen Benützung

überlassen; Knaben unter 14 Jahren dürfen dasselbe jedoch nur in Begleitung Erwachsener betreten. Die Badenden müssen mit Badhofen bekleidet sein, auch darf die Eingangsthüre nie offen stehen.

2. Das Wellenbad ist gegen eine Gebühr von 15 S für das einzelne Bad zugänglich; Einlaßkarten können bei Ratsdiener Pfrommer in Empfang genommen werden; gegen Vorzeigung der Einlaßkarte wird der Schlüssel bei Frau Kinzner, Vorstadt 251 abgegeben werden.

Den 16. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Heugras-Verkauf.

Der Heu- und Ochmdgrasertrag der städtischen Thalwiese P. Nr. 36, 26 a 65 qm. wird am

Donnerstag den 19. Juni d. J.

abends 6 Uhr

an Ort und Stelle versteigert werden.

Den 16. Juni 1884.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Eine silb. Taschenuhr

gefunden bei der Arnbacher Sägmühle, welche wohl schon länger im Freien gelegen hat, kann auf Eigentums-Nachweis abgeholt werden beim

Schultheißenamt Arnbach.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Von

Bierflaschen

mit Patent-(Bügel-)Verschluß, vorchriftsmäßig auf $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und 0,7 lit. Inhalt gerichtet, habe ich ein großes Lager und bin in der Lage billige Preise dafür zu stellen.

Theodor Weiss.

Frisch gebrannter

Kalk

ist zu haben auf der

Ziegelei Hirsau.

Neuenbürg.

Das Heu- und Ochmdgras

von $1\frac{1}{2}$ Viertel im Mühlten verkauft

Jak. Gensle.

9 Tage.

BREMEN.



AMERIKA.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.

Sommerrausenthalt

sucht eine Familie mit 3 kleinen Kindern in nächster Nähe des Waldes; 3 möblierte Zimmer mit Küche auf mehrere Wochen. Offerten nur mit genauester Preisangabe sub. Chiffre Z 3122 an

Rudolf Mosse, Stuttgart.

Dennach.

450 Mark

Pflegschaftsgeld hat sofort gegen gezielte Sicherheit auszuleihen.

Jakob Schner.

Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

Die Unterzeichnete verkauft wegen Wegzugs von hier am

Samstag den 21. d. Mts.

morgens von 8 Uhr an

folgende Gegenstände:

1 Kleiderkasten, 1 Tisch, Sessel, 1 Handkarren, 1 Herd, Faß- und Wandgeschirr und allgemeiner Hausrat.

Mina Walter

bei Wtw. Bauer in der Vorstadt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1884: Versichert 63 080 Pers. mit . . . 450 865 000 M.
 Banffonds 117 000 000 "
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 150 778 000 "
 Dividende 1884 für 1879: 44%.

Seit dem Jahre 1883 ist neben dem bisherigen ein neues System der Ueber-
 schuß-Verteilung (das „gemischte“ System) eingeführt, dessen Vorzug darin besteht,
 daß die Dividende unbeschadet gerechtester Zurechnung, mit dem Versicherungsalter be-
 trächtlich steigt. Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte
 oder das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei der Agentur:

Theod. Weiss in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Den kupfernen

Wurstkessel

vom **Karl Wagner** jetzt als **Waschkessel**
 dem Verkaufe aus

Carl Fellmeth.

Mit sechs Pfennige

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines
 Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer
 von Krankheiten vorbeugen, welche durch Stör-
 ungen im Ernährungs- und Verbaunungsleben
 hervorgerufen werden. Wir meinen die An-
 wendung der Apotheker **R. Brands** Schweizer-
 pillen als Reinigungskur. Erhältlich in den
 Apotheken.

**Schmidt u. Günther's Leipziger Illu-
 strirte Jagdzeitung** 1884 Nr. 18, heraus-
 gegeben vom Königl. Oberförster **Nische**,
 enthält folgende Artikel:

Etwas über den sogenannten Brand
 der Schrotgewehre. Von **S. G. Weber**.
 — Auf der **Birkhahnbalz** im Nie-
 sengebirge. Von **G. Cogho**. (Schluß.)
 Eine Erstürmung von **Melepartus**
 am **Teufelsloch**. — Die fliegende
Thontauben. — **Mancherlei**. — Illu-
 strationen: Auf der **Entenjagd**. — An-
 sichten am **Dachsbau**. — **Inserate**.

Die **Illustrierte Jagdzeitung** von
Schmidt & Günther in Leipzig erscheint
 am 1. und 15. des Monats und kostet bei
 den Buchhandlungen halbjährlich **M. 3.** Bei
 den Postanstalten vierteljährlich **M. 1.50.**

e Höfen, 14. Juni. In ungewöh-
 nlicher Frühe fuhr heute **Helios** auf seinem
 goldenen Wagen mit Biergespann über
 den schönen **Schwarzwald** und ließ seine
 glühenden Strahlen auch in das liebliche
Enzthal herniederfenken. Galt es ja dort
 zur Feier der Vermählung zweier edler
 Herzen, die sich da gefunden. In ge-
 hobener Stimmung fuhr ich deshalb dem
 reizend gelegenen **Dörflein** zu, wo mich
 zum Empfang ein lieblicher **Damentanz**
 prangend in den prächtigsten Festgewändern
 begrüßte. Kein Wunder, daß jetzt auch
 dem bemoosten **Burschen** der Puls stärker
 schlug. Und als vollends die ganze Fest-
 gesellschaft durch feurige **Renner** in **Gala-
 Chaisen** **Calmbach** zu, dem Orte der kirch-
 lichen Trauung, getragen wurde, wo aus
 allen Häusern neugierige Blicke auf das
 glückliche **Brautpaar** schossen, wäre dem
 unter dem gepumpten **Angstrohr** hervor-
 schauenden **Alten** beinahe der **Reid** im
 Herzen erwacht. Nach gediegener Ansprache
 verband sodann der hochwürdige Herr
Pfarrer die zwei beglückten Seelen, die
 nun strahlend im Glanze ihres Glücks in
 Begleitung der Festgäste wieder nach dem
 Heimatort der Braut zurückfahren, um

dort in den geräumigen Hallen der alt
 bewährten Gastwirtschaft des Herrn **Lörcher**
 die weltliche Nachfeier zu halten. Dieselbe
 verlief bei würzigem Mahle und edlem
 Nebenjaß nur gar zu rasch, wobei es an
 humoristischen **Pauken** und sonstigen heiteren
 Zwischenpielen nicht gefehlt hat. Schließ-
 lich hieß es auch für den **Schreiber**: „**Nich-
 rust** mein **Geschick** von den **Freunden** hin-
 weg.“ Und nun leb glücklich und zufrieden
 du **braves Ehepaar**, lebt wohl ihr **Berge**,
 ihr geliebten **Thäler**.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Chinesischerseits
 wird gewünscht, daß die beiden demnächst
 nach **China** überzuführenden chinesischen
 Panzerforvetten deutschen **Marineoffizieren**,
 deren man in **China** bedarf, anvertraut
 werden.

Ems, 14. Juni. Der Kaiser ist im
 besten Wohlbefinden hier eingetroffen. Er fuhr
 im offenen Wagen unter dem Jubel der
 Bevölkerung zum **Kurhause**.

Karlsruhe, 15. Juni. Die öffent-
 liche Meinung wird gegenwärtig durch den
 Fall der Beurteilung eines Unschuldigen
 bewegt. Der 23jährige **Musiker August**
Stather von hier, wegen mehrfachen Ver-
 gehens gegen § 176 Abs. 3 R.-St.-G.-B.
 zu einer **Zuchthausstrafe** von 1 1/4 Jahr
 verurteilt, starb im **Gefängnis** bevor er
 die **zuerkannte Strafe** vollständig verbüßt
 hatte. Erst nach seinem Tode wurde seine
 vollständige **Unschuld** von der **Strafkammer**
 dahier erkannt und ausgesprochen. Die
 Beurteilung war, wie die **Bad. Landesztg.**
 meldet, auf die ganz bestimmte Aussage
 eines 11jährigen Mädchens gebaut ge-
 wesen, welches erst jetzt die **Wahrheit** be-
 kannt hat. Allem Anschein nach wollte
 das **Kind** die **Spur** von eigenen **Verseh-
 lungen** ablenken. Es ist begreiflich, daß
 der **traurige Fall** zur **Erörterung** über
 die **Frage** der **Verufung** im **Strafrecht**
 neuen **Anstoß** giebt. (S. M.)

Baden, 14. Juni. Heute **abend** zwi-
 schen 5 und 7 Uhr ist unsere Stadt von
 einem **Gewitter** heimgesucht worden, wie
 solche glücklicherweise hier selten vorkommen.
 Leider ist aber das **gestrige Gewitter** sehr
 verhängnisvoll gewesen. Der **Blitz**, der
 mehreremale **verheerend** wirkte, hat nament-
 lich seine **Opfer** gefordert auf der **Nburg**,
 wo er ein **junges Leben** von 28 Jahren
 (eine **Dame** aus **Waldfirch**) zerstörte und
 einige **Personen** betäubte. In die sog.
Strohütte (auf dem Wege zum **Alten**
Schloß) hatten sich einige **Personen** ge-
 flüchtet. Leider hat auch hier, wenn auch
 nicht der **Tod**, so doch das **Entsetzen** schreck-

lich gehaust. Durch den elektrischen Schlag
 wurde ein **verdienstvolles Mitglied** des
Meiningen'schen Hoftheaters seiner **Sprache**
 beraubt und soll derselbe noch die **Sch-
 kraft** des **linken Auges** verlieren. Ein
Arzt aus **Strasburg** kam nach dem fürchter-
 lichen **Schlage** alsbald wieder zur **Besin-
 nung**, ist jedoch momentan an dem einen
Arme gelähmt. Auch ein **Ehepaar** aus
Mannheim hatte unter der **entsetzlichen**
Katastrophe zu leiden, jedoch wie uns mit-
 geteilt wird, ohne **schwere Folgen**.

Die **Stadt Pforzheim** läßt am
 untern **Hammergraben** ein **Frauenbad** er-
 richten.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Juni. **Se. Maj.**
 der **König** haben sich heute zum **Sommer-
 aufenthalt** nach **Friedrichshafen** begeben.

Friedrichshafen, 15. Juni. Seine
Majestät der **König** ist heute **nachm.**
 1.30 von **Stuttgart** zum **Sommeraufent-**
halt hier eingetroffen, **ehrfurchtsvoll** be-
 grüßt von der **Einwohnerschaft**, welche sich
 sehr **zahlreich** am **Bahnhof** eingefunden
 hatte.

Stuttgart. Seit einigen Tagen ist
 in der **Beforgung** der **Stuttgarter Stadt-
 briefe** ein **Schritt** zur **Bervollkommnung**
 geschehen, um die **Briefe** rascher als bis-
 her den **Adressaten** in **entferntere Stadt-
 teile** zu bringen. Es werden jetzt die **Brief-
 träger**, deren **Touren** erst in großer **Ent-
 fernung** vom **Hauptpostamt** beginnen, was
 namentlich im **südl.** und **südwestl.** Teile
 der **Jal** ist, dorthin **gefahren**.

Postkarten mit **Antwort** sind nun-
 mehr auch im **Verkehr** mit **Japan** zulässig.

Ulm, 15. Juni. Das **Feldart. Reg.**
 Nr. 13 ging heute in 3 **Extrazügen** zu
 den **Schieß-Übungen** bei **Darmstadt** ab.
 Vom **Feldart.-Reg.** ging der **Reg.-Stab**
 und die 1. **Abt.** nachs 12 Uhr 30 Min.,
 die 2. **Abt.** um 2 Uhr 10 Min., das
Fußart.-Bataillon um 5 Uhr 30 Min.
 Das **Feldart.-Reg.** wird am 12. **Juli** zu-
 rückkehren, während das **Fußart.-Bataillon**
 noch eine **Armierungsübung** an der **Festung**
Strasburg mitzumachen hat und am 29.
Juli wieder eintrifft. **Gestern** wurden die
 zu 14tägigen **Übungen** eingerückt **gewesenen**
Ersatzreservisten 1. **Klasse** der **Infanterie**
 wieder **entlassen**, nachdem solche zuvor
 noch bei einer **Bataillonsvorstellung** ein-
 gereicht waren. (S. M.)

Ueber das **Gewitter** am **Samstag**
Abend laufen aus den verschiedensten
Landesteilen **Unglücksberichte** ein. So
 wurde in **Ummendorf** ein **Bauer** mit
 2 **Stück Vieh** vom **Blitz** erschlagen. —
 In **Niederbiegen** schlug der **Blitz** in
 das **Telegraphenzimmer** des **Stationsge-
 bäudes**. **Zimmer-** und **Erdeleitung** sind
 zerstört, der **Apparat** wurde **beschädigt**. —
 In **Schussenried** schlug der **Blitz** in ein
Haus, das **niederbrannte**. — In **Halden**
 stand ein **fleißiger Mann**, erst seit einem
Jahre **verheiratet**, im **Begriff**, eine **Kuh**
 im **Stalle** unterzubringen, als beide vom
Blitze getroffen und **getötet** wurden.

(St.-Anz.)

* Am nächsten **Donnerstag**, den 24. d.
M. (**Johannisfeiertag**) wird der **Ausschuß**
 des **X. Gauverbandes**, welcher die **landwirt-
 schaftlichen Vereine** der **Bezirke Calw**,
Freudenstadt, **Nagold** und **Neuenbürg** um-



faßt, in Neuenbürg zu einer Sitzung zusammenzutreten, wobei unter Anderem die Abhaltung des Gaufestes in Nagold, welches nach früheren Beschlüssen für dieses Jahr in Aussicht genommen ist, zur Beratung kommen wird. Die Verhandlungen beginnen um 10¹/₂ Uhr im Hotel Röd, wo auch das gemeinschaftliche Mittagessen stattfindet.

* Neuenbürg. Bei der am 17. Juni abgehaltenen Pferdevormusterung wurden von 647 Pferden 85 für kriegsbrauchbar befunden und zwar hievon 15 als Reitpferde, 31 als Stangenpferde und 39 als Vorderpferde. Im Jahr 1878 waren unter 609 Pferden 98 für kriegsbrauchbar erklärt, wovon 27 Reit-, 22 Stangen- und 49 Vorderpferde.

Neuenbürg, 17. Juni. Letzten Samstag trafen eine Anzahl Mitglieder des auf einer Exkursion begriffenen Süddeutschen Ingenieur-Vereins im Enzthal ein, wo sie in Begleitung der Besitzer und Vertreter der größeren industriellen Etablissements: die Senfensfabriken, das Rothensbachwerk, die Lemppenauschen Fabriken, Papierfabrik in Wildbad etc. mit fachmännischem Interesse besichtigten.

Neuenbürg. Die am 22. v. Mts. stattgehabte Eröffnungsfeier des Pforzheimer Aussichtsturms auf der Büchenbronner Höhe bei Engelsbrand (s. Nr. 83 des Enzth.) giebt uns Anlaß, aus einer Seitens des Vorstandes des Pforzheimer Verschönerungs-Vereins s. J. im Pforzh. Beobachter gegebenen Beschreibung eine Darstellung der Rundansicht, welche sich vom Plateau aus dem Auge des Beschauers darbietet, auch unserem Leserkreise zur Kenntnis zu bringen in der Voraussetzung, damit vielen Wünschen zu begegnen und den Besuchern des Turmes einen praktischen Führer an die Hand zu geben, der vielen den Zweck erst nutzbringend macht und sie zu öfteren Besuchen des interessanten Punktes einladen wird. Die Beschreibung lautet:

Das Panorama vom Pforzheimer Aussichtsturm.

Wir wollen unsere Rundschau bei Südost beginnen, um über Nord und Ost nach Süd zu gelangen. (Einzig die Richtung von Süd zu Südwest ist durch die benachbarte Langenbrander Höhe verdeckt.)

Aussicht: Ueber das obere Größelthal und Waldrennach hinweg, das obere Eyachthal und die Höhen der Jogen. „alten Weinsteige“ zwischen Eyach und Murg, dann rechts der an die Teufelsmühle sich anlehrende Kytloh, weiter rechts die Höhen des Dobel, Mauzenberg (vulgo „Mistwagen“), Mönchkopf bei Moosbrunn und Sichelberg zw. Freiolzheim und Muggensturm.

Ueber Schwann hinweg, am Mauzenberg vorüber, Rastatt, die neuen Kirchen von Fröschweiler (Schlachtfeld vom 6. Aug. 1870) und der Winterberg bei Niederbronn. Etwas jüdlischer die Vogesenfeste Richtenberg bei Ingweiler. (1870 von den Württembergern erstürmt.)

Zwischen Schwann und Birkenfeld hindurch, Kohlberg bei Bergzabern, Geisberg und Scherrhol bei Weisenburg, darüber die Wegelburg, in deren unmittelbaren Nähe liegen die nicht sichtbaren Wasgau-

burgen: Hohenburg, Fleckenstein, Frömsburg, Windstein und Waffigenstein, von dem Pforzheimer Ingenieur Raecher untersucht und beschrieben. (Hier auch der Schauplatz einzelner Szenen der Nibelungenjage.) Etwas weiter nördlich vom Kohlberg, Rehberg, Madenburg, (ehemals fürstbischöfliche Residenz) und Trifels, (Aufbewahrungsort der Reichskleinodien und Gefängnis des englischen Königs Richard Löwenherz).

Sodann folgen, indem man etwas links von Birkenfeld hinblickt, Hohenwettersbach, Karlsruhe, Landau, Orensberg und Teufelsberg bei Gleisweiler, das königliche Lustschloß Ludwigshöhe und die Kropsburg bei Edenkoben, der alte Steigerkopf oder Schänzel mit Aussichtsturm (Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen Preußen und Franzosen in den Revolutionskriegen,) mehr nördlich das Hambacherloß und der Kalmit mit Signalturm, (höchster Berg des Haardtgebirges) hieran schließt der Weinbieth bei Neustadt mit hohem Aussichtsturm.

Zwischen Birkenfeld und dem Durlacher Wartturm hindurch trifft das Auge auf den Teufelskopf bei Dürkheim und links von letzterem, über die vorliegenden Gebirge hinweg noch auf den Donnersberg. Direkt in der Richtung über Birkenfeld liegt Speier, etwas rechts Mannheim und in gleicher Richtung weiter, nur etwas links, Worms.

Westlich vom Brözinger Wallberg in der Richtung des Dorfes Stein, Melibokus bei Darmstadt, leicht zu erkennen, da er scheinbar vom Gebirgsmassiv des Obenwaldes losgetrennt in die Rheinebene vorspringt. Links davon, bei ausnahmsweise günstiger Witterung, am äußersten nördlichen Horizont der Taunus nördlich des Maines. (Vom Taunus aus wurde der nördliche Abfall des Schwarzwaldes schon oft gesehen.)

„Rechts vom Melibokus, herwärts, der Schriesheimer Delberg, dann der Königstuhl bei Heidelberg. Ueber den Brözinger Bahnhof hinweg der Einschnitt des Elsenzthales zwischen Sinshelm und Neckargemünd, der Dilsburg und die Berge bei Neckarsteinach.

In der Richtung des Pforzheimer Bahnhofes, die Sternenfels Burg auf dem Stromberg, links davon, weiter nördlich die Ravensburg bei Sulzfeld, der Sichelberg bei Hilsbach und der Weilerturm oder Steinsberg bei Sinshelm. Rechts des Letzteren am Horizont, der Katzenbuckel und weiter rechts die Landschaft des Baulandes hinter Mosbach.

Am Südrand des Stromberges entlang, in der Richtung von Huchenfeld, die Löwensteiner Burg und nach rechts hin der Stöckberg, Dorf Prevorit (bekannt aus Kerners „Scherin von Prevorit.“) Die „Rassacher Eb.“ die Schlösser Helsenberg und Lichtenberg bei Weilstein und der vielbesuchte Wunnenstein bekannt aus einer Uhland'schen Ballade.)

Ueber Würtemberg, der Lemberg bei Marbach und der Welzheimer Wald mit den Murrhardter und Backnanger Bergen. Ueber die Nagoldbiegung unterhalb Grumbach, der Engelsberg bei Leonberg, Schönbuch mit Solitude, Kapellenberg hinter Cannstatt und jenseits des Schurwaldes

Hohenstaufen und die östliche Schwäbische Alb. In der Richtung von Grumbach trifft man auf Hohenneuffen, Grüner Fels bei Urach und etwas rechts, Gönninger Roßberg. Ueber Salmbach endlich auf den Hohenzollern und dessen benachbarte Berge.

Die Beschreibung macht zwar keinen Anspruch auf absolute Sicherheit, indem unter den aufgeführten Punkten einige sind, welche nur bei klarer Atmosphäre durch ein geeignetes Fernglas erkennbar sein werden, dürfte aber vorerst dem Zweck genügen.

Der Turm ist zugänglich von Pforzheim aus über Weissenstein oder Brözingen nach Büchenbronn, von Birkenfeld nach Büchenbronn, von Neuenbürg aus über Engelsbrand direkt zum Turmplatze, der letztere Weg führt zugleich an den interessanten Quellenstuben des Pforzheimer Größelthalwasserwerks vorüber, welche unter Führung des dortigen Brunnenwärters jederzeit besichtigt werden können.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 17. Juni. Das Fremdenblatt bespricht warm die friedlichen Bestrebungen Deutschlands in der Kolonialfrage. Aus dem Eingreifen Bismarcks in die Postdampfervorlage gehe hervor, daß die Ziele der deutschen Regierung auf die Wohlfahrt der Nation gerichtet sei. Der Reichsanzler als erster Mitarbeiter an Deutschlands Macht und Größe erfasse die Mission Deutschlands in ihrer vollen Bedeutung. Mit Sympathie verfolge Oesterreich das Streben des deutschen Bundesgenossen nach Ausdehnung seines Einflusses und Verkehrs.

A u s l a n d .

Die Anarchie in Egypten und Sudan.

In der neueren Zeit hat sich wohl kaum jemals ein Staat in einer trostloseren Lage befunden als Egypten mit seinem Nebenlande Sudan. Im Sudan herrscht die aktive Revolution, geleitet und betrieben vom Mahdi und drei bei Chartum, Berber und Suakim stehenden Häuptlingen der Araber und Sudanesen, in Egypten selbst existiert aber die passive Revolution und äußert sich dadurch, daß Handel und Wandel vollständig darniederliegen, Niemand Achtung vor Recht und Gesetz hat, Niemand Steuer zahlt und bei jeder Gelegenheit Zwistigkeiten und Messerassuren zwischen Engländern und Egyptern, Mohamedanern und Christen stattfinden. Wahrlich es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, durch Egypten und den Sudan habe sich England zwei Wespenneester auf den Rücken gebunden.

Welche Wendung die Zustände in diesen Unglücksländern nehmen werden, ist ganz räthelhaft. Die sogenannte ägyptische Konferenz der Großmächte hängt noch in der Schwebe und im Sudan soll ein noch gar nicht gebildetes Heer später Ordnung schaffen. Inzwischen machen die Aufständischen im Sudan große Fortschritte, haben Berber erobert und die Besatzung und Einwohner niedergemetzelt. Khartum steht ein ähnliches Schicksal bevor und von Gordon Pascha hört man gar nichts mehr und weiß nicht, ob er getödtet oder gefangen ist oder sich auf der Flucht nach

Abyssynien befindet. Der Mahbi würde den Engländern und Egyptern noch viel fürchtbarer werden, wenn er nicht selbst unter den Sudanesen Segner hätte.

Miszellen.

Geläutert.

Novelle von Friedrich Vanz.
(Fortsetzung.)

„Wir müssen ein Exempel statuiren, daß die Burschen sehen, daß es Ernst wird. Dann werden sie sich schon in die Ordnung geben.“

„Thu's auf Deine Gefahr. Aber, das sag ich Dir, Max, Deinem Vater und Dir stecken sie auch keine Maizen und es juckt mich manchmal in der Faust, zu einer tüchtigen Ohrfeige, wenn ich die Ehrentitel hören muß, womit sie Euch gelegentlich bedenken.“

„Bah, die Kanailen mögen uns totschlagen, so lange wir nicht zugegen sind. Wer fragt nach solchen Müdenstichen!“

„Verachte sie nicht zu sehr, diese Müdenstiche; sie könnten zu Hornissenstichen werden. Ich sage Dir, Max, und ich habe das Recht dazu, es Dir zu sagen, es muß manches anders werden, als bisher. Die Leute haben mit manchen Klagen Recht, und besonders treibst Du es mit Deinen Plackereien zu weit. Sie wollen sich von einem so jungen Menschen nicht hudeeln lassen. Ich thät's selber auch nicht, ehrlich gestanden.“

„Ich verlange nichts von ihnen, als was sie leisten müssen,“ erwiderte Max trohig. „Wohin soll es kommen, wenn ich ihnen den Zügel ein klein wenig lasse! Da wären sie ja gar nimmer zu behandeln!“

„Zum Teufel, es ist aber ein Unterschied, wie man sie behandelt. Sag einem Manne oder Weibe manierlich, was Du ihnen zu sagen hast, so thun sie es lieber und gewiß besser, als wenn Du über sie herfährst und sie heruntermachst, daß kein Hund mehr ein Stück Brot von ihnen freissen möchte.“

„Ja, das wäre mir ein Anstrich, wenn ich sie vollends mit Samtpfoten anrühren müßte. Den Gesellen muß man die Dornhandschuhe in das ungewaschene Gesicht schlagen, dann lernen sie aufmerken.“

„Nur zu, nur zu! Du wirst sehen, wohin das führt.“

„Ueberlaß das meiner eigenen Verantwortung,“ sagte der junge Forstmann schnippisch, und thue, was Deines Amtes ist. — Hast Du Ebermanns eingeladen?“

„Ja,“ brummte der alte Waidmann.

„Wann?“

„Gestern Abend.“

„Kommen sie?“

„Ist noch ungewiß. Mama, sei nicht ganz wohl,“ sagte die Wamsell „und da wissen sie nicht —“

„Ach was, das ist eine Ausrede. Ich muß nun selbst hinüber und sie holen. — Besorge Deine Geschäfte pünktlich. Adieu.“

Joseph schickte ihm einen unfreundlichen Blick nach, während Philipp den Gruß achtungsvoll erwiderte.

„Bub', es geht zu bösen Häusern,“ sagte der alte Forstwart zu seinem Sohne. „Der Uebermut dieser Herrschaften wird alle Tage unleidlicher; sie meinen, man

dürfe den Bauern wie einen Hund traktiren. Aber die Zeiten sind anders geworden; es kocht in den Köpfen und der Faß muß heraus. Wehe denen, über deren Schädeln das Unwetter sich zusammenzieht! — Und mit dem Max ist's vollends ein Glend. Seitdem er von dem Studium heimgekommen ist, kennt er sich vor Anmaßung und Eigendünkel gar nicht mehr und kranzt die Leute ärger als ein Schinder. Hätt' ihm sein Vater den geraden ehrlichen Sinn gelassen, den er selber hat, so stünd' es besser in Allem. So aber will das Herrlein oben hinaus und mit dem Kopfe durch die Wand — und das thut sich so lange es mag. Aber ich hab's gleich geahnt, wie seine brave Mutter die Augen zugethan hat! Die hat dem meisterlosen Buben noch die Stange gehalten, daß er nicht hat über die Stränge hauen können. Aber wie sie weg war, da ging die verhexte Geschichte an. Der Verwalter hat in den Buben hineingesehen und hat ihn Meister sein lassen. Wer es mit dem Alten nicht verderben wollte, mußte dem Jungen flattiren und gute Wörtlein geben. Der Schulmeister hats auch gethan um der fetten Bissen willen, die dabei für ihn abfielen. Es hat ja nicht fehlen können, das Burschlein hat am Ende selber glauben müssen, es sei Wunder was. Dann hat mans aufs Studium geschickt, da haben sie ihm, der Satan weiß, was für Flausen in den unvergohrenen Kopf gesetzt, die jetzt über uns hinaus müssen. Wie er dann wieder nach Hause gekommen ist, hat er gemeint, er dürfe nur noch den grünen Kittel anziehen, dann sei er ein perfekter Jäger und dürfe fujonieren und malträtieren, was das Zeug halte. — Ich sag' Dir, Bub', da hat sich der Verwalter selbst ein Marterholz auf den Rücken gebunden, an dem er zu schleppen kriegt. — Schad', ewig schad', ist's um den Max. Er hat einen guten Kopf und kein böses Herz; aber er hat sich daran gewöhnt, die zu thun und den Grobhan zu spielen und statt der ehrbaren Lebensweise, die in seinem elterlichen Hause von jeher geherischt hat, hat er seine Freude an allerhand Windbenteleien, und der Vater, Gott verzeh' ihm, hat jetzt nicht einmal mehr so viel Gewalt, ihm Einhalt zu thun. — Mir ist himmelangst, ob es nicht heute Abend zerbrochene Rippen und blutige Köpfe absetzt; der Naseweis muß dabei sein und wenn er seine Flunkereien da nicht läßt, so werden sie ihm ordentlich Laub schütteln.“

„Vater, das macht mir keine Sorge,“ entgegnete Philipp lachend. „Die Kathrin ist ja dabei, die wird schon Ordnung halten.“

„Was schwäzest Du von der Kathrin?“

„Ja, ja, es ist schon so,“ versicherte jener ernstlich. „Die ledigen Bursche folgen ihr auf den Wink und auch den Max kann sie um ihren kleinen Finger herumwickeln.“

„Ja den!“

„Und ich sage Dir, Vater, es ist, wie ich sage. Hab' ichs nicht mit angesehen und mit angehört, wie sie ihm vor ein paar Tagen den Arm gehalten hat, als er dem Martin eine Ohrfeige geben wollte, und wie sie ihn dann heruntergefanzelt

hat, der Pfarrer hätt's nicht besser gemacht.“

„Die wird sich das Maul auch noch verbrennen, ich will's noch erleben. Aber geschieht ihr schon Recht: Mein Warnen nützt nichts, sie hat ihren eigenen Kopf.“

„Den Deinigen, Vater,“ lachte Philipp. „Hast ja selber schon oft gesagt, sie habe den Deinigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Auszug aus der Chronika von Amt und Stadt Dingsfelden.

(Schluß.)

Da indessen die Verordnung wegen des neuen Straßenpflasters sehr viele Uergerlichkeiten und Verluste zur Folge hatte, so wurde beschloffen, sämtliche Pflastersteine wieder aufzuheben und dieselben in sauberer Ordnung in der großen Stadtscheune Reih an Reih aufzujuchten und zu bewahren. Also geschah es; und kam ein Fremder, so wurde viel von dem neuen teuren Pflaster gesprochen. Wenn er es dann sehen wollte, so wurde er zur Stadtscheune geführt, allwo er für den Anblick 10 Bazen zu entrichten hatte.

Eines Tages wollte die Ratsjhung gar kein Ende nehmen und die Frauen der Ratsherren konnten das Essen unmöglich länger warm halten. Also gingen sie selbänder, sich zu erkundigen, welches wichtige Ereignis an der Verzögerung Schuld hatte. Sie kamen an die verschlossene Thüre des Sitzungsales und schickten den Ratsdiener hinein, um anzufragen. Die Antwort lautete: „Der Rat wäre wegen der nächtlichen Beleuchtung zusammengetreten und nun hätte Bäckermeister Blackputt eine Frage aufgeworfen, auf die sie nun schon seit acht Stunden keine Antwort finden könnten.“ Die Frauen wollten die Frage gerne wissen, vielleicht wüßten sie die Antwort. Sie wurden nun auch eingelassen, doch auch sie kamen nicht wieder heraus. Nun ließ es den übrigen Familienmitgliedern keine Ruhe, weil sie nicht wüßten, was da bei verschlossenen Thüren geschah. Sie gingen also sämtlich zum Rathaus und da sie um Aufklärung baten, wurde auch ihnen die Frage vorgelegt, worüber sie alle sofort verstummten, die Köpfe schüttelten und keine Antwort wüßten. Da nun schon die Menge keinen Platz im Hause mehr fand, sondern vor der Thür und im Hofe herumlagerte, so wurde nach und nach die ganze Bevölkerung von Dingsfelden herangelockt. Jeder Einzelne vernahm die Frage, sperrte den Mund auf vor lauter Bewunderung, konnte aber keine Deutung finden. Der Bäckermeister aber hatte gefragt, warum der liebe Gott die Sonne nur am hellen Tage scheinen ließe und nicht in dunkler Nacht, allwo es doch viel notwendiger wäre! Endlich zu aller Heil — wie hätte die Sache sonst wohl geendet! — hatte Hans Klingebusch doch die Antwort gefunden. Er stieg auf den Balkon und teilte sie dem Volke mit, worauf alle befriedigt nach ihren Wohnungen gingen. Die Antwort aber von Klingebusch war: „Auch die Sonne muß, gerade wie Ihr, lieben Mitbürger, des Nachts ihre Ruhe haben!“